

die Mühle, schlägt Butter, reinigt, putzt, webt und versteht überhaupt alle Arbeiten, die ihr zugehören. Beim Schlagen der Butter spricht das ruthenische Weib Folgendes:

„Bettler prügeln einander, Erbfen haben sie verschüttet, Ich N. N. ging und las sie auf;	Butter habe ich geschlagen, Zusammen Butter, zusammen Butter, Zusammen, zusammen, zusammen Butter.“
--	---

Wenn beim Brotbacken der Sauerbrot (keselyca) angemacht wird, so spricht das Bauernweib:

„Es ging ein Weis über's Eis, Verlor den Wein und den Meth	In Euere Sauerjuppe (kwasza), In unsern Sauerbrot.“
---	--

Schiebt sie sodann das Brot in den Backofen, so macht sie über dem ersten Laib mit der Hand, sowie nachher vor dem Ausschneiden des schon gebackenen Brotes mit der Messerspitze über dem letzteren das Kreuzzeichen.

Das Vermögen wird in der Regel vom Manne und vom Weibe gemeinschaftlich verwaltet, doch hat meist nur der Mann das Verfügungsrecht über dasselbe. Nur Kleider und Wäsche, welche das ruthenische Weib als Mitgift bekommen hat, sind ihr unangreifbares Eigenthum. Stirbt die Frau nach kurzer Zeit kinderlos, so fällt ihr unbewegliches Eigenthum wieder an ihre Eltern zurück.

Haus und Hof (chata, podwirje, obystje). Will der junge Chemann seine selbständige Wirthschaft gründen, so geht er vorerst an den Bau des Hauses und veranstaltet zu diesem Zwecke eine „klaka“ oder „toloká“, das ist er ladet Nachbarn und Verwandte zur unentgeltlichen Hilfeleistung ein, wofür er sie dann mit Speise und Trank bewirthet. Das Baumaterial, woraus die Wände gefertigt werden, besteht je nach der Gegend aus Stein, Holz oder Ruthengeflecht, das Dach wird aus Stroh, Schilf oder Schindeln hergestellt. Hat die Aufführung der Hütte begonnen, so legt der Meister in eine Ecke derselben zwischen zwei Balken Salz, Ladanum und einige Brocken geweihten Osterbrotes und besprengt den Ort mit Weihwasser. Ist der Bau vollendet, so findet nicht selten auch eine kirchliche Hausweihe statt. Doch häufiger, als die kirchliche Weihe ist folgender Brauch: Der Wirth wirft einen oder zwei Tage vor seinem Einzuge in das neue Haus einen schwarzen Hund oder Hahn in die Stube; auf dieses Thier werden alle Übel und Krankheiten übertragen, welche die künftigen Bewohner der Hütte hätten treffen sollen.

Die durchschnittliche Länge einer ruthenischen Bauernhütte beträgt 8 bis 10 Meter, ihre Breite etwa 5 Meter. Sie ist mit der Längsseite, in welcher die Eingangsthür sich befindet, meist gegen Süden gewendet. Durch die Eingangsthür gelangt man in ein Vorhaus (siny oder chorómy), aus welchem eine Thür zur rechten Hand in die große Stube (chata), zur linken Hand in die kleine Stube (chatezena) führt. Treten wir zunächst in die erste ein. An der Süd- und Ostwand finden wir daselbst lange